

zu machen. Der Durchschnittsmensch wird auch nicht unterscheiden können, ob er einen chlorhaltigen oder einen bei Verbrennung ungefährlichen Kunststoff vor sich hat. Eine ins Auge springende Kennzeichnung vor allem bei PVC-Erzeugnissen müßte vorgeschrieben werden. Plastiksäckchen bestehen üblicherweise ohnehin aus Polyäthylen. Die Frage, ob die oft kritisierten Milchpackungen wieder durch Glasflaschen ersetzt werden sollen, ist nichts so unbedingt mit ja zu beantworten. Die Papierpackungen sind hygienischer und auch ihr geringeres Gewicht wird von den Verbrauchern als Vorteil empfunden. Auch die Umweltbelastung durch die für die Flaschenreinigung einzusetzenden chemischen Mittel wäre zu prüfen. Schließlich ist der von einer Papierpackung auf der Mülldeponie beanspruchte Platz vergleichsweise gering. Wer größere Mengen Milch kauft, würde vielleicht ganz gern wieder die Milchkanne verwenden, wenn eine entsprechende Abgabemöglichkeit geschaffen wird. Für die Plastikbecher von Joghurt und ähnlichen Erzeugnissen könnte man ein entsprechend hohes Pfandgeld verlangen, damit sie zurückgebracht und nicht weggeworfen werden. Eine andere Möglichkeit wäre, statt der Plastikbecher Papierbecher zu verwenden; das wird von der Industrie in Erwägung gezogen. Flaschen und andere Behältnisse, die mehrmals verwendet werden sollen, muß man gereinigt zurückstellen. Leider sind die meisten Menschen heute schon so verwöhnt, daß sie selbst diese kleine Arbeit scheuen. Ob es gelingt, das Müllproblem zu lösen, hängt in erster Linie von der Mitarbeit der Bevölkerung ab, auch von den in Gewerbe und Industrie Tätigen. Information allein genügt nicht. Sobald die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für Einsammlung und Entsorgung geschaffen sind, muß eine großangelegte Kampagne einsetzen, für welche Presse, Rundfunk und besonders das Fernsehen heranzuziehen wären. Auch vor Strafanordnungen gegen Unbelehrbare darf man nicht zurückschrecken. Das Ziel muß sein: möglichst viele Abfallstoffe zu bergen, bevor sie sich zu Bergen türmen.

F.F.

ENTSORGUNG IM MUSEUM

Im Naturhistorischen Museum in Wien wurde die Planung einer Sondermüllentsorgung (Raum für Zwischenlagerung) mit ausreichenden Schutz-einrichtungen (Entlüftung, Alarmanlage, Mehrfachummantelungen e.t.c. in einem geeigneten Raum) abgeschlossen. Da es sich z.T. um hochgiftige Substanzen handelt, die in einigen Labors benötigt werden, ist die (auf Initiative des Betriebsrates) durchgeführte Maßnahme nicht nur für den Arbeitsschutz, sondern auch für den Umweltschutz dringend erforderlich, Daß die zugesagten finanziellen Mittel möglichst bald bereitgestellt werden, ist dringend erforderlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Entsorgung im Museum 4](#)